

Abonnements-Preise:

in Paris:

Ein Jahr. 24 Francs.
Sechs Monate. 15 "
Drei Monate. 8 "

Auswärts:

Ein Jahr. 28 Francs.
Sechs Monate. 18 "
Drei Monate. 9 "

Insertionen: die Zeile à 50 Centimes.

(Mittwoch.)

Pariser Deutsche Zeitschrift.

(1. September)

Vorwärts!



Man abonniert:

für Paris:
im Bureau central pour l'Allemagne, rue
des Moulins, 32, und in der Buchhandl. von
Jules Renouard et Co, rue de Tournon, 6;
in den Departements:
bei allen Postämtern und Messagerien;
Deutschland, Schweiz, England:
in allen Buchhandlungen;
Belgien:
bei den Messagerien;
Nord-Amerika:
bei den Herren Gichtal und Bernhard,
Spruce-Street, Nr. 3, in New-York.

Erscheint Mittwoch und Sonnabends.

Die Lage Englands.

Das achtzehnte Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Das Alterthum, das noch Nichts von dem Rechte des Subjekts wußte, dessen ganze Weltanschauung wesentlich abstrakt, allgemein, substantiell war, konnte deshalb nicht ohne die Sklaverei bestehen. Die christlich-germanische Weltanschauung stellte die abstrakte Subjektivität, daher die Willkür, die Innerlichkeit, den Spiritualismus dem Alterthum gegenüber als Grundprinzip auf; diese Subjektivität mußte aber, eben weil sie abstrakt, einseitig war, sogleich sich in ihr Gegentheil verkehren, und statt der Freiheit des Subjekts, die Sklaverei des Subjekts erzeugen. Die abstrakte Innerlichkeit wurde abstrakte Auserlichkeit, Wegwerfung und Veräußerung des Menschen, und die erste Folge des neuen Prinzips war die Wiederherstellung der Sklaverei in einer andern, weniger anstößigen, aber darum heuchlerischeren und unmenschlicheren Gestalt, der Leibeigenschaft. Die Auflösung des Feudalsystems, die politische Reformation, d. h. die scheinbare Anerkennung der Vernunft, und daher die wirkliche Vollendung der Unvernunft, hob diese Leibeigenschaft scheinbar auf, machte sie aber in der Wirklichkeit nur unmenschlicher und allge-

meiner. Sie sprach zuerst aus, daß die Menschheit nicht mehr durch Zwang, d. h. durch politische, sondern durch das Interesse, d. h. durch sociale Mittel zusammengehalten werden sollte, und legte durch dies neue Prinzip die Basis zur socialen Bewegung. Aber, obwohl sie den Staat so negirte, stellte sie ihn auf der andern Seite erst recht wieder her, indem sie ihm den bisher von der Kirche usurpirten Inhalt zurückgab, und dadurch dem während des Mittelalters inhaltlosen und nichtigen Staat die Kraft einer neuen Entwicklung verlieh. Aus den Ruinen des Feudalismus entstand der christliche Staat, die Vollendung des christlichen Weltzustandes nach der politischen Seite hin; durch die Erhebung des Interesses zum allgemeinen Prinzip vollendete sich dieser christliche Weltzustand nach einer andern Seite. Denn das Interesse ist wesentlich subjektiv, egoistisch Einzelinteresse, und als solches die höchste Spitze des germanisch-christlichen Subjektivitäts- und Vereinzelungsprinzips. Die Folge der Erhebung des Interesses zum Bande der Menschheit ist, so lange das Interesse eben unmittelbar subjektiv, einfach egoistisch bleibt, nothwendig die allgemeine Zersplitterung, die Concentrirung der Individuen auf sich selbst, die Isolirung, die Verwandlung der Menschheit in einen Haufen einander abstoßender Atome; und diese Vereinzelung ist wiederum die letzte Konsequenz des

christlichen Subjektivitätsprinzips, die Vollendung des christlichen Weltzustandes. — So lange ferner die Grundveräußerung, das Privateigenthum bestehen bleibt, so lange muß das Interesse nothwendig Einzelinteresse sein und seine Herrschaft sich als die Herrschaft des Eigenthums erweisen. Die Auflösung der feudalen Knechtschaft hat „baare Zahlung zum einzigen Bande der Menschheit“ gemacht. Das Eigenthum, das dem menschlichen, geistigen gegenüberstehende, natürliche, geistlose Element, wird dadurch auf den Thron erhoben, und in letzter Instanz, um diese Veräußerung zu vollenden, das Geld, die veräußerte, leere Abstraktion des Eigenthums, zum Herrn der Welt gemacht. Der Mensch hat aufgehört Sklave des Menschen zu sein, und ist Sklave der Sache geworden; die Verkehrung der menschlichen Verhältnisse ist vollendet; die Knechtschaft der modernen Schacherwelt, die ausgebildete, vollkommene, universelle Verkauflichkeit ist unmenschlicher und allumfassender als die Leibeigenschaft der Feudalzeit; die Prostitution ist unfittlicher, bestialischer als das Jus primæ noctis. Höher kann der christliche Weltzustand nicht getrieben werden; er muß in sich selbst zusammenbrechen, und einem menschlichen, vernünftigen Zustande Platz machen. Der christliche Staat ist nur die letzte mögliche Erscheinungsform des Staats überhaupt, mit dessen Fall der Staat als solcher fallen

Feuilleton des Vorwärts.

Lebenslieder.

Die Ketten.

Von den festgeschloss'nen Ringen,
Die des Menschen volles Leben
Eng umschmüren und ihn zwingen
Sich des Menschthums zu begeben,
Sollten unsre Lieder singen,
Von den alten Zauberketten
Die uns Herz und Leib umschlingen
Und aus denen zu erretten
Selbsterkenntniß nur vermag
Und des Eisenarmes Schlag.

Ha! Ihr predigt christliche Moral
Und Ihr preist als höchste ird'sche Tugend
Wenn der Mensch in seiner langen Qual
Bis zum Grabe von der frühen Jugend
Stillergeben feufzend ausharrt; immer
Auf ein schön'res Leben jenseit schauend
Und bei beitem selbem Hoffnungsstimmer
Demuthvoll auf seinen Gott vertrauend.

Demuth! ja, wir kennen diese Lehre
Die den Großen ehrt, den Freien haßt:
Gleich dem Tiger, flüßig zu Gottes Ehre
An den Griff des blut'gen Beiles faßt;
Demuth, Sa nktmuth predigt Ihr den Armen,
Denen ja das blaue Himmelreich;

Und den Hoben rathet Ihr Erbarmen;
Damit, wähnt Ihr, macht Ihr Alle gleich!

Dank Euch, heil'ge Gottesknechte,
Deven Wahnwitz uns so lang betrogen,
Und von Eures Himmelfürsten Rechte
Uns viel tausend Jahre fromm belogen.

Dank auch Euch, Ihr hochgelehrten Richter,
Ihr „Dollmetscher der Gerechtigkeit,“
Des Gesetzes weise Bösewichter,
Abgelaufen bald ist Eure Zeit.

Priester des Gesetzes — Diener Gottes,
Landrechtsbuch und Bibel in der Hand,
Habt die Menschheit in des ärgsten Spottes
Stuchbeladne Trägerin verwandt.

Aber jetzt ist Eure Frist geendet,
Horch! die Freiheitsglocke hebet an!
Und das Blatt hat drohend sich gewendet,
Brüder! auf! jetzt drauf und dran.

Last den Kindern die Religionen!
Doch wir Männer, um uns zu befehen,
Werden nicht mehr einer Gottzeit frohnen,
Wollen keines Gottes Kinder sein.

Gott im Weltall haben wir zernichtet,
Sind zur Menschenwürde auf erwacht;
Himmel unsres Hirns! Du bist gelichtet,
Herzens-Palten! Ihr seid heil gemacht.

Nun empör! du blühend Menschenleben!
Ausersteh' aus deiner tiefen Qual;

Wirst nicht länger in dem Banne leben,
Nieder die unmenschliche Mora!

Ein Handwerker

Deutsche Briefe.

Warum ich noch einmal auf die „A. N. 3.“ zurückkomme? Wer kennt sie nicht diese altdeutsche Meise, die ihre runzeligen Spalten ohne Saft und Kraft allen fremden bezahlenden Fürsten öffnet, die nie, sogar in ihrer ersten Jugend nicht, Mark in dem Geheim hatte, die skrophulös auf die Welt kam, die nur mutbig gegen unglücklich Geisteslebramabarsirt und fern vom Schuß fürchterlich schwadroniert, die von lauter übermäßig mittelmäßigen, lebernen, entnerzten und hoblen Schriftstellern zusammengestopfelt wird? Warum man eigentlich Rücksicht auf dieses Bein- und Schädelhaus im deutschen politischen Kirchhof nimmt? — Ich weiß es nicht — denn die, die etwas auf sie hatten, sind ebenfalls der Mühe nicht werth, daß man sich mit ihnen abgibt. — Wer wird Schaaßen und Rindvieh predigen wollen? — Sind sie nicht glücklich, ja glücklicher noch als die Deutschen? — Es kipelt das Schaaß wenn es geschoren wird, es freut sich des Deutschen Herz wenn es von der Polizei aemaasfregelt wird, Sein Vater ein Ochse hat ihn expref dazu gemacht, seine Mutter eine ideale edle Eselin hat ihn dazu erzogen. — Es ist daher durchaus mein Zweck nicht, die „A. N. 3.“ und ihre Leser zu

muß. Die Auflösung der Menschheit in eine Masse isolirter, sich abspaltender Atome ist an sich selbst schon die Vernichtung aller corporativen, nationalen und überhaupt besonderen Interessen, und die letzte notwendige Stufe zur freien Selbstvereinigung der Menschheit. Die Vollendung der Veräußerung in der Herrschaft des Geldes ist ein unvermeidlicher Durchgang, wenn der Mensch, wie er denn jetzt nahe daran ist, wieder zu sich selbst kommen soll.

Die sociale Revolution in England hat diese Konsequenzen der Aufhebung des Feudalsystems so weit entwickelt, daß die Krisis, die den christlichen Weltzustand vernichten wird, nicht mehr Herr sein kann, ja, daß die Epoche dieser Krisis, wenn auch nicht in Jahren und quantitativ, so doch qualitativ mit Bestimmtheit vorausgesagt werden kann; diese Krisis muß nämlich eintreten, sobald die Kornpreise abgeschafft und die Volksharte eingeführt, d. h. sobald die Adelsaristokratie durch die Geldaristokratie und diese durch die arbeitende Demokratie politisch besiegt ist.

Das sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert hatten alle Voraussetzungen der socialen Revolution ins Leben gerufen, das Mittelalter aufgelöst, den socialen, politischen und religiösen Protestantismus etabliert, die Colonien, die Seemacht und den Handel Englands geschaffen, und eine zunehmende schon ziemlich mächtige Mittelklasse neben die Aristokratie gestellt. Die socialen Verhältnisse setzten sich allmählig nach den Unruhen des siebzehnten Jahrhunderts, und nahmen eine feste Gestalt an, die sie bis gegen 1780 oder 90 hin behielten.

Es gab damals drei Klassen von Grundbesitzern, die adligen Landlords, noch die einzige und unangegriffene Aristokratie des Reichs, die ihre Grundstücke in Parzellen verpachtete und die Renten in London oder auf Reisen verzehrte; die nicht adligen Landlords oder Country-Gentlemen (gewöhnlich Squires betitelt), die auf ihren Landsitzen lebten, ihr Land verpachteten, und die aristokratische Auszeichnung, die ihrer niedrigen Geburt, ihrem Mangel an Bildung und ihrem bäurisch verben Wesen in den Städten verweigert wurde, dafür von ihren Pächtern und den andern Bewohnern der Umgegend genossen.

Diese Klasse ist jetzt total verschwunden. Die alten Squires, die unter den Landleuten der Umgegend mit patriarchalischer Autorität herrschten, Rathgeber, Schiedsrichter, Alles in Allem waren, sind ganz ausgestorben; ihre Nachkommen nennen sich die unbetitelte Aristokratie Englands, wetteifern an Bildung und feinem Benehmen, an Aufwand und aristokratischem Wesen mit dem Adel, der wenig mehr vor ihnen voraus hat, und haben mit ihren ungeschliffenen und verben Vorfahren nur den Grundbesitz gemein. — Die dritte Klasse der Grundbesitzer waren die Yeomen, Eigenthümer kleiner Parzellen, die sie selbst bebauten, gewöhnlich auf die gute alte nachlässige Weise ihrer Vorfahren; auch diese Klasse ist aus England verschwunden, die sociale Revolution hat sie expropriert und das Curiosum zu Stande gebracht, daß zu derselben Zeit, wo in Frankreich der große Grundbesitz gewaltsam parzellirt wurde, in England die Parzellen von dem großen Grundbesitz attrahirt und verschlungen wurden. Neben den Yeomen standen kleine Pächter, die gewöhnlich außer ihrem Landbau noch Weberei betrieben; auch sie sind im heutigen England nicht mehr zu finden; fast alles Land ist jetzt in wenige und große Güter getheilt und so verpachtet. Die Concurrenz der großen Pächter schlug die kleinen Pächter und Yeomen aus dem Markt und verarmte sie; sie wurden Ackerbautagelöhner und vom Arbeitslohn abhängige Weber, und lieferten die Massen, von deren Zuflus die Städte mit so wunderbarer Schnelligkeit zunahmen.

Die Bauern führten also zu seiner Zeit ein stilles und geruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, lebten ohne viel Sorgen, aber auch ohne Bewegung, ohne allgemeines Interesse, ohne Bildung, ohne geistige Thätigkeit; sie waren noch auf der vorgeschichtlichen Stufe. Die Lage der Städte war nicht viel anders. Nur London war ein bedeutender Handelsplatz; Liverpool, Hull, Bristol, Manchester, Birmingham, Leeds, Glasgow waren noch nicht der Rede werth. Die Hauptindustriezweige, Spinnen und Weben, wurden meist auf dem Lande und wenigstens außerhalb der Städte, in der Umgegend, betrieben; die Anfertigung von Metall- und Töpferwaaren stand noch auf der hand-

werksmäßigen Stufe der Entwicklung; was konnte also viel in den Städten geschehen? Die unübertreffliche Einfachheit des Wahlsystems überhob die Bürger aller politischen Sorge, man war nominell Whig oder Tory, wußte aber sehr gut, daß das im Grunde gleichgültig sei, da man kein Stimmrecht hatte; kleine Kaufleute, Krämer und Handwerker, machten die ganze Bürgerchaft aus, und führten das bekannte, dem heutigen Engländer so ganz unbegreifliche Kleinstädterleben. Die Bergwerke wurden noch wenig benutzt; Eisen, Kupfer und Zinn lagen ziemlich ruhig in der Erde, und Kohlen wurden nur für häusliche Zwecke benutzt. Kurz, England war damals in einem Zustande, in dem sich, schlimm genug, der größte Theil Frankreichs und besonders Deutschlands noch befindet, in einem Zustande vorsündfluthlicher Apathie gegen alles allgemeine und geistige Interesse, in der socialen Kindheit, in der es noch keine Gesellschaft, noch kein Leben, kein Bewußtsein, keine Thätigkeit gibt. Dieser Zustand ist de facto die Fortsetzung des Feudalismus und der mittelalterlichen Gedankenlosigkeit, und wird erst mit dem Auftreten des modernen Feudalismus, mit der Spaltung der Gesellschaft in Besitzer und Nichtbesitzer, überwunden. Wir auf dem Kontinent, wie gesagt, stecken noch tief in diesem Zustande; die Engländer haben ihn seit achtzig Jahren bekämpft, und seit vierzig Jahren überwunden. Wenn die Civilisation eine Sache der Praxis, eine sociale Qualität ist, so sind die Engländer allerdings das civilisirteste Volk der Welt.

Ich sagte oben, die Wissenschaften hätten im achtzehnten Jahrhundert ihre wissenschaftliche Form angenommen und in Folge dessen einerseits an die Philosophie, andererseits an die Praxis angeknüpft. Das Resultat ihrer Anknüpfung an die Philosophie war der Materialismus (der eben so sehr Newton wie Locke, zu seiner Voraussetzung hat), die Aufklärung, die französische politische Revolution. Das Resultat ihrer Anknüpfung an die Praxis war die englische sociale Revolution.

1760 kam Georg III. zur Regierung, trieb die Whigs, die seit Georg I. fast ununterbrochen im Ministerium gewesen waren, aber natürlich durchaus konservativ regiert hatten, heraus, und legte die

bessern oder zu moralisiren. — Wenn ich die mindeste Ahnung hätte, daß der liebe Herrgott, als er in Gemeinschaft mit meinem Vater mich schuf (meine Mutter wird mir das verzeihen), diese Absicht gehabt hätte, so würde ich ihn ewig verläugnen, wovon mich der Engel Gabriel und das preussische Strafgesetzbuch bewahren werden.

Aber es freut mich eben, es macht mir Vergnügen, es amüsiert mich, von der „A. A. B.“ zu sprechen. Ich übe mich an ihr, wie man sich an einem Holz- und Strohmännchen übt.

Es gibt Leute die glauben, die Augsbürger Dirne hätte sich bloß durch ihre geistige Schminke so lange erhalten. In der That, während hunderte von Organen tausendmal blühender, schöner und kräftiger als sie theils gewaltsam, theils schleichend untergingen, vegetirte sie immer fort und scheint zu leben. Woher dies Wunder? — Ach, nichts Einfacheres als dies — was kriecht, stirbt nicht.

Die „A. A. B.“ hat nie gelebt, sie ging nie zweibeinig aufrecht. Wie die Schlange kroch sie beständig über Blüthen und Saat sowohl als über Noth und Mord. Wenn sie den Kopf in die Höhe reckt, so kann man sicher sein, daß ihr jemand einen derben Hieb auf den Schweif versetzt hat. Auch liegt ihre ganze Kraft im Schweife. Ihr Mauthgift ist durchaus nicht gefährlich. Man braucht nur darauf zu spucken; denn Speichel ist das beste Gegengift gegen alle giftige kriechende Wesen.

Ist aber die „A. A. B.“ nur dem gefährlich, der nicht

auf sie speien kann, so ist sie demjenigen den sie vertheidigt noch weniger nützlich. Man muß nicht glauben, daß sie eben von Oesterreich bezahlt wird, auch nicht von Rußland. — Um sich zu verkaufen, muß man erst etwas werth sein. Ihre Servilität ist bloße Kriecherei. Sie hat Furcht in Oesterreich und Rußland verboten zu werden, wo sie Abonnenten hat, und ihre einzige Befestigung besteht darin, daß man sie kriechen läßt und ihr hie und da einen Braß, entweder einen deutschen Ehrenmann lebendig oder todt, oder einen Franzosen vorwirft: — „Freilich, sagt sie, sie könne ohne dies nicht bestehen;“ aber wo ist die Nothwendigkeit ihres Bestehens? — Je n'en vois pas la nécessité. — Dabei aber hat sie noch die Frechheit und hält sich für wichtig, ja für eine deutsche Bierde. Sie unterstützt Oesterreich, dieses faule Wraß, das beim ersten Stoß in lauter Trümmer zusammenstürzen wird; sie unterstützt Metternich, der Minister bleiben muß, weil er sich sonst nicht ernähren könnte; sie vertheidigt ferner Rußland, diesen aufgeschwollenen Wanst ohne Fett noch Fleisch, dem ein kleines Bergvölkchen, das ein Herz hat, Substritte in den Hintern gibt, daß ihm die Eingeweide vorn heraushängen; einen Staat der lauter Schein ist und den Preußen allein zum Frühstück verzehren würde, wenn es keinen König hätte; — kurz alles was sie vertheidigt, ist alt, marklos, abgelebt, faul und wird durch sie, da sie keinen Geist zum erhalten hat, noch älter, abgelebter und fauler. — Zum Glück nimmt sie für Preußen nur

den Zollverein und den König in Schutz. Ein böses Zeichen für Beide. —

Die ganze öffentliche und geheime deutsche Diplomatie und Beamtenwelt besteht aus Schurken und Eseln. Die Redaktion der „A. A. B.“ sammt Eigenthümer und Correspondenten besteht aus Eseln und Schurken. Ich weiß nicht ob es Ausnahmen gibt, denn die, die ehrlich sind, müssen sich wenigstens dumm und gewissenlos stellen. Daß Esel reden, beweist schon die Bibel. Daß Esel schreiben, beweist die deutsche Press, namentlich die „A. A. B.“ schon seit der ersten französischen Revolution, und die deutschen Universitäten sind nur da um zu beweisen, daß die Esel auch denken. — Die alten Philosophen und Götter wählten sich immer Esel um auf ihnen zur Unsterblichkeit zu reiten. Jesus selbst wählte sich einen solchen Denkgesährten. In Deutschland aber ist alles umgekehrt. Dort reiten die Esel selbst auf den Philosophen und Göttern einher, und weil sie wie das Vieh nicht viel sprechen, meint man, sie thäten ebenfalls wie das Vieh, nichts als denken. — Ach, sie wundern sich wie diese gelehrten Männer so Vieles in einem Kopf behalten können. Daß sie nur einen Kopf haben, ist mir nie aufgefallen; Ihre Wissenschaft haben sie meistens dem sitzenden Hintern zu verdanken; daß sie aber nur zwei Hüfe haben, hat mich immer geärgert: denn Alles was kriecht ist vierfüßig, wie der deutsche Bers.

Basis zu dem bis 1830 dauernden Monopol der Tories. Die Regierung erhielt dadurch ihre innere Wahrheit wieder; in einer politisch konservativen Epoche Englands war es durchaus billig, daß die konservative Partei regieren sollte. Die sociale Bewegung absorbirte von nun an die Kräfte der Nation, und drängte das politische Interesse zurück, ja zerstörte es; denn alle innere Politik ist von nun an nur verdeckter Socialismus, die Form, die die socialen Fragen annehmen, um in allgemeiner, nationaler Weise sich geltend machen zu können.

1763 begann Dr. James Watt von Greenock, sich mit der Construction der Dampfmaschine zu beschäftigen, und vollendete sie 1768.

1763 legte Josiah Wedgwood durch Einführung wissenschaftlicher Prinzipien den Grund zur englischen Töpferei. Durch seine Bemühungen ist ein wüster Landstrich in Staffordshire in eine gewerblustige Gegend — die Potteries — umgeschaffen, die jetzt 60 000 Menschen beschäftigt und in der social-politischen Bewegung der letzten Jahre eine sehr wichtige Rolle gespielt hat.

1764 erfand James Hargreaves in Lancashire die spinning-jenny, eine Maschine, die von einem Arbeiter getrieben, ihn in Standsetzte, sechzehnmal mehr als auf dem alten Spinnrade zu spinnen.

1768 erfand Richard Arkwright, ein Barbier aus Preston in Lancashire, die spinning-throstle, die erste Spinnmaschine die von vornherein auf mechanische Triebkraft berechnet war. Sie producirte water-twist, d. h. das beim Verweben als Kette gebrauchte Garn.

1776 erfand Samuel Crompton in Bolton, Lancashire, die spinning-mule durch eine Vereinerung der bei der Jenny und Throstle angewandten mechanischen Prinzipien. Die Mule, wie die Jenny, spinn den Mule, Twist, d. h. den Einschlag des Webers; alle drei Maschinen sind für die Verarbeitung der Baumwolle bestimmt.

1787 erfand Dr. Cartwright den mechanischen Webstuhl, der indeß noch mehrere Verbesserungen erlitt und erst 1801 praktisch angewendet werden konnte.

Diese Erfindungen regten die sociale Bewegung an. Ihre nächste Folge war, das Entstehen der englischen Industrie, und zwar zuerst der Baumwollenverarbeitung. Die Jenny hatte zwar die Erzeugung des Garns billiger gemacht, und durch die hieraus erfolgende Erweiterung des Marktes der Industrie den ersten Anstoß gegeben; aber sie ließ die sociale Seite, die Art des Industriebetriebs, ziemlich unberührt. Erst Arkwrights und Cromptons Maschinen und Watt's Dampfmaschine brachten die Bewegung in Gang, indem sie das Fabrikssystem schufen. Kleinere, durch Pferde oder Wasserkraft getriebene Fabriken entstanden zuerst, wurden aber bald durch die größeren, mit Wasser oder Dampf getriebenen Fabriken verdrängt. Die erste Dampfspinnerei wurde 1785 in Nottinghamshire durch Watt angelegt; ihr folgten andere und bald wurde das neue System allgemein. Die Ausdehnung der Dampfspinnerei, wie alle andere gleichzeitigen und späteren industriellen Reformen ging mit einer ungeheuern Schnelligkeit vorwärts. Die Einfuhr roher Baumwolle, die 1770 noch unter fünf Millionen Pfund jährlich war, stieg auf 54 Millionen Pfund (1800), und 1836 auf 360 Millionen Pfund. Jetzt kam der Dampfwebstuhl zur praktischen An-

wendung und gab dem industriellen Fortschritt neuen Impuls; sämtliche Maschinen erfuhren unzählbare kleine, aber in ihrer Summe sehr bedeutende Verbesserungen, und jede neue Verbesserung hatte günstigen Einfluß auf die Ausdehnung des ganzen industriellen Systems. Alle Zweige der Baumwollenindustrie wurden revolutionirt; die Drückerei wurde durch Anwendung mechanischer Hülfen, und zugleich mit der Färberei und Bleicherei durch den Fortschritt der Chemie unendlich gehoben; die Fabrikation von Strumpfwaaeren wurde mit in den Strom gerissen; seit 1809 wurden feine Baumwollsaaken, Tüll, Spitzen u. s. w. mit Maschinen gemacht. Mir fehlt hier der Raum, den Fortschritt der Baumwollensabrikation durch die Details seiner Geschichte zu verfolgen; ich kann nur das Resultat geben, und das wird, der vorfindstutlichen Industrie mit ihren 4 Millionen Pfund Baumwolleneinfuhr, mit ihrem Spinnrade, Handkraxe und Handwebstuhl gegenüber, seinen Eindruck nicht verfehlen.

1833 wurden im brittischen Reich 10264 Millionen Stränge Garn gesponnen, deren Länge über 5000 Millionen Meilen beträgt; 350 Millionen Ellen Baumwollengewebe gedruckt; 1300 Baumwollensabriken waren in Arbeit, in denen 237 000 Spinner und Weber arbeiteten; über 9 Millionen Spindeln, 100 000 Dampf- und 240 000 Handwebstühle, 33 000 Strumpfwebstühle und 3500 Bobbinetmaschinen waren in Arbeit; 33 000 Pferdekraft Dampf, 11 000 Pferdekraft Wasser trieben Maschinen zur Verarbeitung von Baumwolle, und anderthalb Millionen Menschen lebten direkt oder indirekt von diesem Industriezweige. Lancashire nährt sich allein, Lanarkshire größtentheils vom Spinnen und Weben der Baumwolle; Nottinghamshire, Derbyshire und Leicestershire sind die Hauptstübe der untergeordneten Zweige der Baumwollen-Industrie. Die Quantität der ausgeführten Baumwollen-Waaren hat sich seit 1801 verdachtacht; die Masse der im Lande selbst verbrauchten ist noch viel mehr gestiegen.

Flüchtiger Blick in die deutschen Gefängnisse.

Der schreckliche Tod einer Frau hat in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit des Publicums auf das städtische Gefängniß in Köln, „die Bioline“, geleitet. Die Frau wurde nämlich Abends aufgegriffen, in Gewahrsam gebracht, und als sie sich in der gewöhnlichen Stube nicht gebüden wollte, allein in einem engen dunkeln Raum gesperrt, der keine Fenster für Luft und Licht hatte, der ehemals Abtritt und dessen Kloake nur mit Brettern zugesezt war. In diese Kloake stürzte die Unglückliche und starb am Sticksuffe. Man fand sie früh Morgens über und über von Ratten benagt. Die Untersuchungsbeamten erstaunten (!) über die pestilenzialische Luft, die das Sondergefängniß und die andern Räume erfüllten, wie über die Myriaden von Ungeziefer, welche an diesem Orte die Unglücklichen quälten.

Das fürchterlichste was die royalistischen Herausgeber der Gefängniß-Memoiren von der Schreckenszeit in der Revolution zu erzählen wissen, ist nicht der Tod, oder die Todesart, auf welche die Gefangenen jeden Augenblick gefaßt sein mußten, sondern die Art wie man sie in den Gefängnissen behandelte. Höhlen dicht neben den Abtritten, über Schweineställen und Kloaken, Dachkammern ohne Licht und Luftzug, die von giftigen mephitischen Dämpfen durchweht wurden, und faule ungenießbare Speisen — kurz das Leben in einem solchen Zustande

schildern sie fürchterlich, den Tod als die Erlösung. Das war aber in einer Zeit der höchsten Ueberreizung, des politischen Fanatismus, und wo es bei der ungeheuern Anzahl von Verhafteten kaum möglich war sie besser zu beherbergen. Alle Gewaeren waren auch außer den Gefängnissen schlecht, und nur für ungeheure Preise zu bekommen; in vier Gefängnissen, der Force, der Abbaye, den Mabelonettes und in St. Lazare, saßen außer den gewöhnlichen Verbrechern mehr als 10 000 politische Gefangene, und diese waren die persönlichen Feinde leidenschaftlicher Menschen. Es galt damals einer Kampf auf Leben und Tod, und die Sache war gerechtfertigt.

Wenden wir uns aus dieser gewaltigen Zeit, zu dem friedlichen in tiefer Ruhe, in gänzlicher Leidenschaftslosigkeit vegetirenden Deutschland; dorthin wo eine christl. Staatsgesellschaft, wie sie sich so gerne nennt, unter milden Sceptern lebt, wo die Gefängnisse von den gebrochenen Unglücklichen, von den gewöhnlichen Alltagsündern in der Gesellschaft bewohnt sind, wo die kalte leidenschaftslose Justiz und nicht eine empörte Gesellschaft die Gefängnisse füllt, wo der Gefangene nicht der erbitterte Feind sondern das mattgeheute Opfer der Gesellschaft ist, und sehen wir zu wie dort gehaust wird. Einen Fall vor allem wie den Eingangs erwähnten, erzählen die wüthendsten Feinde der Revolution nicht, weder die Pfaffen noch die Legitimisten. Sie lägen vieles, und übertreiben wo sie können, aber eine Marterkammer, eine Höllebrücke wie diese konnte sich keiner denken — so was kommt nur im christlichen wohlgeordneten Preußen vor. — Der Aufenthalt auf den Spielberg ist bekannt. Die österreichische katholische Regierung hat dem Teufel vorgegriffen und eine Hölle auf Erden für die politischen Gefangenen erfunden. Mit allem was Leib und Geist quälen und foltern kann, quält und foltert dort der gutmüthige Oesterreicher die Armen. Schlechte einförmige Nahrung, Ketten an den Füßen, die das Fleisch bis auf die Knochen durchscheuern, trockene, leuchte, niedrige und dunkle Höhlen zur Wohnung, ein Brettergestell so zar ohne Strohsack zum Bett, als Arbeit, leuchte ranzige Wolle zum Suppen, die einen unerträglichen Nasgestank verbreitet, die Kranken verwaehrt bis sie dicht am Tode liegen, und ihre Glieder mit Beulen und Geschwüren bedeckt sind, keine Abnung von der Welt außer dem Gefängniß, keinen Trost von Freunden und Eltern! —

Und im frommen Baiern? Das Raffinement der Grausamkeit reicht dort fast wieder bis an Naivität. Der Criminalgefangene, der Herrn Baron von Wehfeld übergeben wird, merkt es gleich beim Eintreten daß sein Gefängnißwärter den rechten Namen trägt. Weh dem der in seine Hände fällt! Eine ganze Schaar von großen Bullboggens, die alle auf den Mann *) dressirt sind, umlagern den Hof und sind die Gehälfen der Gensdarmen. König Ludwig ist ein poetisches Gemüth, er hat den Cerberus aus der Unterwelt heraufbeschworen um die münchener Hölle zu bewachen. Beim Empfang begrüßen den Verurtheilten 25 Stockhiebe, und die Haare auf dem Kopfe werden ihm glatt abrasirt; bei der geringsten Bewegung die nicht reglementsmäßig ist, fallen die Hunde über den Gefangenen her und reißen ihn zusammen. Vor mehreren Jahren wurde Herr von Wehfeld prävenirt, daß eine Empörung im Gefängnisse wegen der grausamen Behandlung ausbrechen würde. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, sie vor dem Entstehen zu unterdrücken. Das war aber nicht glorreich genug. Er postirte seine Hunde und Suchtknechte mit Knüppeln, so wie eine Anzahl Gensdarmen, deren Flinten mit Schrot geladen waren, in alle Winkel, und bei der ersten Bewegung die ausbrach, ließ er die wirklichen und Menschenhunde unter den Wehrlosen ein wahres Blutbad anrichten.

Die Arbeit besteht im Zubauen und Sägen von schweren Marmorblöcken; man versicherte mir, die Gefangenen ständen dabei im Wasser, und sobald sie aufhörten zu pumpten und zu arbeiten, stieg das Wasser ihnen bis über den Mund. In einem andern bairischen Gefängnisse ertränkte sich der berühmte Nothenbach auf diese Weise. Vor zwei Jahren brachen Unruhen in einem kleinern Gefängnisse in Slingen aus, weil man den Gefangenen

*) Es ist das ein Erwerbszweig für die armen Gefangenen. Sie bekommen einige Kreuzer, um die Hunde auf sich hegen zu lassen.

schon seit Jahren nur das halbe Maas ihrer Kost zu- kommen ließ. In den meisten ist die Kräfte einheimisch, und der Entlassene sieht in der wieder gewonnenen Frei- heit an deren Folgen dahin.

Von den politischen Gefangenen in Baiern, die nicht im Zuchthaus *) sondern auf der Festung saßen, will ich nicht reden, ihre Behandlung ist allgemein be- kannt; ich mag den Kiesel des Gefängniswärters von Behr und Eisenmann nicht erneuern, die Qualen, die er ihnen antbat sind seine Seelenfreuden, seine Wollust.

So! jetzt habe ich gesagt, was ich weiß, und wie wenig erfährt man von dem was hinter den diesen Schlössern und Riegeln vorgeht. Aber das Wenige ist genug um das Blut kochen zu machen über dieses leidenschaftlose christ- liche Barbarenvolk.

Weitling ist frei!

Am vorletzten Dienstage ist der communistische Schriftsteller Wilhelm Weitling wohlbehalten in Lon- don an's Land gestiegen, und obwohl wir noch keine nähern Nachrichten haben, so wollen wir ihm doch schon jetzt ein frohes glückverheißendes Willkommen über's Meer zurufen. Aus Altdeutschlands Sumpf- Atmosphäre ist er endlich erlöst; möge er rüstig fortwirken.

Bankerutte in Paris.

Von der ungeheuren Geschwindigkeit mit der die kleinen Kapitale durch das gegenwärtige Handels- und Industrie- System aufgetrieben werden, gibt die nachfolgende Zu- sammenstellung der Bankerutte, die im verflossenen Justiz-Jahre in Paris vorfielen, einen sichern Beweis. Wie die Rücken umschwirren die kleinen Kapitalisten, Krämer und Handwerker die großen Lichtflammen der Fabrikfürsten, Großhändler und Banquiers, und stürzen zu Hunderten mit verbrannten Flügeln in die Nacht der Armuth.

Unter 678 gerichtlich anhängigen Fallimenten sind:

124	deren Schulden weniger als 10 000 Fr. betragen.
153	„ „ „ zwischen 10 und 20 000
97	„ „ „ 20 „ 30 000
97	„ „ „ 30 „ 50 000
66	„ „ „ 50 „ 80 000
21	„ „ „ 100 „ 200 000
12	„ „ „ 200 „ 300 000
2	„ „ „ 300 „ 400 000
7	„ „ „ 400 „ 500 000
7	„ „ „ über 500 000

Von 38 ist die Bilanz noch nicht gemacht.

Die Zahl der Fallirten bis zu 100 000 Fr. Schulden beträgt dabei 537; die Resten über 100 000 Fr. be- laufen sich nur auf 54.

Auszüge aus dem

„Wesen des Glaubens im Sinne Luthers etc.“

von Ludwig Feuerbach

(Fortsetzung.)

Die Sünde raubt dem Menschen Gewissensfrie- den, Freude, Muth, Selbstgefühl; sie zer- knirscht, vernichtet den Menschen — namentlich den Gläubigen, für den die Sünde den Zorn Gottes, den Verlust der Gnade, der ewigen Seligkeit zur Folge hat. Aber die Menschenwerdung, d. i. Ver- menschlichung Gottes ist ja zugleich die „Bergot- tung des Menschen;“ indem Gott Mensch ist, so ist ja zugleich der Mensch Gott. Was mir daher das Bewußtsein der Sünde raubt, das stellt mir Christus, in dem mir die göttliche Natur des Menschen Gegenstand ist, wieder zurück. In die Ehre, die mir in Christo zu Theil wird, macht mich

*) Der Bürgermeister Behr von Würzburg, der ehemalige Hofmeister des Königs, kann davon erzählen; er saß bei Weisfeld — dem ehrwürdigen Greise zogen sie die doppelt- farbige Zuchthauskleidung an, und schoren ihm das graue Haar! Er hat eine schöne Mitter groß gezogen!

ganz fühllos gegen den Schimpf, den mir die Sünde anthut. Was kümmert mich das Gebelzer der Ta- gesblätter, wenn ich im Buche der Unsterblichkeit meinen Namen eingezeichnet lese? was der Tadel meines ängstlichen, besangenen Gewissens, wenn die Himmel selbst wegen der mir in der Menschenwerdung Gottes widerfahrenen Auszeichnung, von meinem Lobe wiederhallen? was der Schlangenhiß des Teu- fels in meine Fesse, wenn mir das Gift nicht ins Blut, nicht ins Herz dringt? was der Fleck an mei- nen Füßen im Gassenloth, wenn mein Haupt im Himmel als ein Stern erster Größe strahlet? was der Schatten hinter meinem Rücken, wenn ich das Licht vor meinen Augen habe? Wenn das Wesen für mich ist, wie kann das Unwesen wider mich sein? „Wo das Herz rein ist, so ist alles rein, und schadet nicht, obgleich alles auswendig unrein, ja obgleich der Leib voll Schwären, Blattern und eitel Ausfah wäre.“ (Th. ix, S. 203.)

Die rohen und widerlichen theologischen Vorstel- lungen der Vertretung, Rechtfertigung, Genug- thuung, selbst auch der Vermittlung und Veröhnung kommen nur daher, daß hinter dem menschlichen, stänliche Gott zugleich noch der alte zornige Gott, vor dem die Menschen als Sünder nichts sind, weil ihm die Sünder nicht als Menschen Gegenstand sind, der „abgesonderte“ „bloße“ Gott, d. h. der unmensch- liche, unständliche Gott als ein Wesen bestehen bleibt; denn ein menschlicher Gott ist von selbst der Vertre- ter und Rechtfertiger des Menschen, braucht keinen Mittler zwischen sich und dem Menschen. Aber daß hinter dem menschlichen Gott der unmenschliche noch sein Wesen oder vielmehr Unwesen fortreibt, das ist eben ein Widerspruch; denn mit der Mensch- werdung Gottes ist ja an sich das unmenschliche Wesen aufgehoben, — so gut, so nothwendig auf- gehoben, als das Gas aufgehoben ist, wenn es ein fester Körper geworden — und an seine Stelle ein neues, anderes Wesen, der menschliche Gott, das menschliche Wesen getreten. Tritt der menschliche Gott nicht an die Stelle des unmenschlichen, ist er nur der Mittelsmann zwischen dem unmenschlichen und menschlichen Wesen; so ist die Veröhnung zwi- schen diesen beiden Wesen nur eine oberflächliche, scheinbare, ja trügerische; denn es wird nur der Zorn Gottes aufgehoben, aber nicht der Grund des Zorns, nicht das Wesen, welches zürnt und seiner Natur nach nothwendig dem Menschen zürnt; denn es hat ja kein menschliches Herz, kein mensch- liches Wesen in sich. Seine Veröhnung mit dem Menschen ist, streng genommen, nur eine Ver- stellung, nur ein Zwang, den es sich anthut; denn es bewahrt seinen Groll im Gemüthe, nur äußert es ihn nicht, weil ihm der Mittler die Hände gebunden. „Wie könnte denn nun der Vater auf uns zornig sein? Ja selbst der Vater wird ein Sohn und wegen des Sohnes gezwungen in gewisser Maas (daß ich so reden mag) zum Kinde zu werden, mit uns zu spielen, uns zu lieblosen.“ „Das ist denn der rechte Christus, daß er dort un- sers Herrgotts mächtig ist.“ Der menschliche Gott — und vermittelt desselben jeder Mensch selbst, wie Luther häufig sagt — ist mächtig des unmenschlichen; aber doch ist zugleich der unmensch- liche Gott noch eine selbstständige Macht, eine Person, die daher nothwendig auch sich selbst geltend machen will, und zwar um so mehr, als sie die Person ersten Ranges ist. Wie sollte es also zu einem wahren, gründlichen Frieden kommen, so

lange nicht das über- oder, was eins ist, unmensch- liche Wesen ganz und gar beseitigt wird?

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung der Correspondenz mit Herrn G. Maurer.

Herr Redakteur,

Wenn jämmerliche Sylbenstecherei und kleinliche Angriffe auf Personen, die für die Freiheit kämpften, als Ihre poli- tische Welt wahrscheinlich noch im Embryo lag, der Volks- sache zu Gute kommen, so haben Sie derselben durch die kom- mentirte Mittheilung meines Briefchens (in Nr. 68 des „Vorwärts“), das, beiläufig sei es gesagt, nur an Sie und nicht an's Publikum gerichtet war, einen sehr ersichtlichem Dienst erwiesen, der sicher nicht unbeachtet bleiben wird.

Benigstens ist dieses Verfahren sehr geeignet das Publikum, wenn von sonst nichts, doch von Ihnen und Ihrer Redaktion zu befreien.

Ueber den Schluss Ihres Kommentators übrig ist, daß es schwer sei Vernunft zu haben, kann man ihm nur gratuliren, denn er hat weiter nichts nöthig um voll- kommen human zu sein, als daß er diese Wahrheit ins Selbst- bewußtsein erhebt.

Paris, den 27. August 1844.

(gez. German Maurer.)

N° 9229. Traduit ne varietur. Paris, le 30 août 1844, signé F.-J. Reinhard, n° 10, rue de Beaune. Enregistré sur la traduction, à Paris, le trente août 1844, fol. 63, v° a. 4, aux droits de trois francs trente cent. col. Signé Lefevre. Traduction de l'allemand, au bureau de traduction générale, n° 10, rue de Beaune. Si l'on sert la cause du peuple par une misérable pointillerie et de frivoles attaques dirigées contre des personnes qui combattaient déjà pour la liberté, lorsque votre monde politique était probablement encore à l'état d'embryon, vous avez rendu à cette cause un service notable, en publiant avec commentaire mon billet, lequel (soit dit en passant) n'était point adressé au public, mais à vous seul. Ainsi suis-je sûr que ce service ne passera point inaperçu. Cette manière de procéder est très propre à dé- livrer le public, sinon d'autre chose, au moins de vous et de votre rédaction. Quant à la conclusion de votre commenta- teur, qu'il est difficile de faire preuve d'intelligence, je ne puis que le complimenter, car pour être vraiment raisonnable, il n'a besoin que d'avoir de cette vérité la connaissance person- nelle. Paris, le six août 1844. Signé G. Maurer, N° 9229. Je soussigné, interprète-traducteur juré près la Cour royale, les tribunaux, etc., certifie la présente traduction fidèle et con- forme à l'original qui m'a été présenté, et que j'ai rendu après l'avoir signé et paraphé ne varietur. Paris, le 30 août 1844. Signé F.-J. Reinhard. Enregistré à Paris, le trente août 1844, fol. 3, n° a. 4. Reçu 3 fr. 30 cent. Signé A. Lefevre. P. e. e.

L'an mil huit cent quarante-quatre, le trente août, à la requête de M. Germain Maurer, homme de lettres, de- meurant à Paris, rue Vanneau, n° 23, pour lequel domicile est élu en sa demeure.

J'ai, Eugene Acard, huissier près le tribunal civil de la Seine, séant à Paris, y demeurant, rue Neuve-des-Petits- Champs, n° 69, patente le 17 octobre dernier, n° 216, 3^e classe, soussigné.

Signifié et en tête des présentes laissé copie à M. C.-F. Bernays, rédacteur du journal allemand *Vorwärts*, de- meurant à Paris, rue des Moulins, n° 32, en son domicile parlant à un employé à son service ainsi déclaré. De la ré- ponsé en allemand de l'autre part copié, à ce qu'il n'en ignore, et en conformité de l'article 11 de la loi du 25 mars 1822, et de celle du onze septembre 1829, j'ai, huissier soussigné à même requête que dessus, fait sommation au sieur Ber- nays, en parlant comme dit est, ce dans trois jours au plus tard ou dans le plus prochain numéro, insérer dans son jour- nal *Vorwärts* la réponse en allemand, dont copie est donnée en tête des présentes.

Un déclarant que faute de ce faire dans ledit délai, le requérant se pourvoira ainsi qu'il de droit, faisant les plus expresse réserves à cet effet.

A ce qu'il n'en ignore, je lui ai, en parlant comme dessus, laissé cette copie.

Coût, quinze francs 30 cent. AGARD, G. MAURER.

Redacteur: G. F. Bernays.

Druck mit Schnellpresse von Paul Reno uard
rue Garancière, 5.